



Das Gustav-Adolf-Werk e.V. (GAW) ...

... ist das Diasporawerk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Gemäß Artikel 16 der Grundordnung der EKD vom 13.07.1948 nimmt das GAW im Zusammenwirken mit der EKD, ihren Gliedkirchen und Gemeinden die besondere Verantwortung für den Dienst in der Diaspora wahr.

... unterstützt rund 50 evangelische Partnerkirchen in 40 Ländern.

... hilft beim Gemeindeaufbau, bei der Renovierung und beim Neubau von Kirchen und Gemeinderäumen, bei sozialdiakonischen und missionarischen Aufgaben in den Gemeinden, bei der Aus- und Weiterbildung von kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie bei der Anschaffung von Fahrzeugen für den Gemeindedienst.

... wird bundesweit getragen von 21 Haupt-, 19 Frauen- und vielen Zweiggruppen. Sie finden immer eine GAW-Gruppe in Ihrer Nähe.

www.gustav-adolf-werk.de

Informationen zum GAW in Ihrer Landeskirche:

Gustav-Adolf-Werk e.V.
Pistorisstraße 6 · 04229 Leipzig
Tel.: +49 (0) 341.490 62-0
Fax: +49 (0) 341.490 62 67
info@gustav-adolf-werk.de
www.gustav-adolf-werk.de

Spendenkonto: BIC: GENODED1DKD
IBAN: DE42 3506 0190 0000 4499 11

Warum brauchen wir Mut?

Bischof Jerzy Samiec, Leitender Bischof der
Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen



Darum fürchtet euch nicht vor ihnen. Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern.

Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge.

Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel.

(Matthäus 10, 26-33)

Liebe Schwester, lieber Bruder in unserem Herrn Jesus Christus!

Wenn ich das Alte Testament aufschlage, lese ich oft dieselben Worte, denselben Aufruf, denselben Befehl: „Fürchte dich nicht!“ So heißt es auch hier im Evangelium nach Matthäus: „Fürchtet euch nicht.“

Weshalb ruft uns Gott so oft dazu auf, uns nicht zu fürchten? Häufig stehen diese Worte im Zusammenhang mit besonderen Ereignissen, etwa der Berufung eines Propheten oder der Sendung eines Volksführers zu einem wichtigen Auftrag. So erhielt etwa der Prophet Jeremia die Zusage: „Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich

erretten, spricht der HERR“ (Jer. 1,8). Josua wiederum wurde bestärkt mit den Worten: „Habe ich dir nicht geboten: Sei gestrost und unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.“ (Jos. 1,9)

Auffällig ist, dass Gott, wenn er jemanden beruft, nicht so sehr Menschen mit außergewöhnlichem Mut oder Führungsqualitäten auswählt, als dass er die Berufenen entsprechend ausrüstet. Furcht ist eine natürliche und notwendige menschliche Empfindung. Sie lässt sich mit dem Schmerz vergleichen, der unseren Körper vor Gefahr warnt. Der Schmerz führt dazu, dass wir eine bestimmte Handlung tun oder lassen. Auch Furcht kann ein Warnsignal vor den unerwünschten Folgen eines Tuns sein. So führt Furcht häufig dazu, dass wir ein Tun unterlassen. Sie kann uns vor unangenehmen Konsequenzen bewahren und eine friedliche Existenz gewährleisten. Was aber ist, wenn wir aus Furcht Handlungen unterlassen, die wichtig sind, notwendig oder manchmal sogar dringend geboten? Denn so wie ein Übermaß an Schmerz handlungsunfähig machen kann, kann auch ein Übermaß an Furcht das Leben eines Menschen vollständig lähmen.

Dabei sollte beachtet werden, dass Gott bei seinen Aufrufen zum Mut keinesfalls zusicherte, dass wir vor allem Bösen gefeit seien. Seine Zusicherung lautete vielmehr, dass er bei uns sein und uns niemals verlassen würde. Josua sagte er zu: „Der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst“, und Jeremiah, „ich bin bei dir und will dich erretten“. Im Matthäus-Evangelium wiederum heißt es, dass sich Gott um die gesamte Schöpfung kümmert: „Ihr seid kostbarer als viele Sperlinge“, „bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt.“ Der Schöpfer sichert seinen Schutz zu.

Warum brauchen wir Mut? Weil wir dazu berufen sind, Gottes Wahrheit zu verkünden, und das häufig bedeutet, gegen den Strom zu schwimmen. Es

bedeutet, auch denen die Wahrheit zu sagen, die eher Schmeicheleien erwarten.

Ich bin davon überzeugt, dass man heute schnell durcheinanderbringen kann, was ein Bekenntnis zu Gott ist und was nicht. Natürlich kann man sagen, die Sache ist klar, man muss nur die Bibel aufschlagen und darin lesen. Nun weiß ich nicht, wie es in anderen Ländern aussieht, in Polen jedenfalls berufen sich die Menschen häufig auf den Willen Gottes. Sie kämpfen, um den Glauben zu verteidigen, um Christus zu verteidigen. Und im Namen dieses Kampfes greifen sie jene an, die anders denken oder anders aussehen. Es gibt unterschiedliche Angriffe, angefangen von hasserfüllten Worten bis hin zu körperlichen Übergriffen. All das, um Christus zu verteidigen.

Nun wenden Sie vielleicht ein, es ist doch offensichtlich, dass solches Verhalten nichts mit dem Evangelium von Jesus Christus zu tun hat. Was aber, wenn diese Worte von Priestern und Bischöfen stammen?

Eine andere Sache ist der Umgang mit Geflüchteten oder dem Thema LGBT. Mit den Flüchtlingen verhält es sich leichter, denn sowohl im Alten als auch im Neuen Testament lesen wir, dass wir „Fremde“ aufnehmen sollten. Wenn wir jedoch mit Menschen konfrontiert sind, die konkreter Hilfe bedürfen, ist es mit unserem Eifer und Engagement nicht mehr so weit her. Darum sollten sich besser die anderen kümmern.

Und was ist mit Schwulen und Lesben? Schließlich kann man unter Berufung auf die Bücher Mose oder die Aussagen des Paulus im Römerbrief feststellen, dass widernatürlicher Verkehr zwischen Frau und Frau oder Mann und Mann eine Sünde sei. So entsteht manchmal die Erwartung, Lesben, Schwule, Bi- und Transsexuelle zu verurteilen oder aus der Gemeinschaft auszugrenzen. Wer darauf hinweist, dass wir alle Gottes Vergebung und seiner Liebe bedürfen, dass Christus niemanden zurückweist, riskiert, eines Mangels an Glauben beschuldigt

zu werden oder sich von der „wahren Lehre“ Christi abgekehrt zu haben. Sehr interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die damalige Elite Jesus zum Vorwurf machte, dass er mit Zöllnern, Ehebrechern und Sündern verkehrte.

Es ist gewiss leicht gesagt, dass Menschen, die andere ausgrenzen, sich selbst zum Ankläger erheben, und dass zu richten allein Sache Gottes ist.

Lässt sich aber in Wahrheit nicht in fast jedem von uns eine Spur von Rassismus entdecken? Wenn wir den Mut aufbringen, uns ganz ehrlich selbst zu betrachten, werden wir zahlreiche Vorurteile und Denkmuster finden, mit denen wir unseren Nächsten aus einer bestimmten festgelegten Sichtweise beurteilen. In Polen gibt es viele Regionen, deren Einwohner die aus anderen Regionen für schlechter halten. Ist das in Deutschland nicht ähnlich?

Wenn wir an die Zeit der Reformation zurückdenken, können wir den damaligen Mut der Reformatoren bewundern. Sie waren bereit, Gesundheit und Leben aufs Spiel zu setzen für ihre Überzeugungen, die sie aus der Lektüre des Wortes Gottes gewonnen hatten.

Ihr Leben war oft schwer und von schwierigen Entscheidungen geprägt, die nicht selten die bisherige Ordnung und Denkweisen auf den Kopf stellten. Häufig wiederholten sie, dass man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen.

Wir befinden uns definitiv in einer besseren Situation. Obwohl weltweit viele Christen unter Verfolgung leiden, bis in den Tod, herrscht in Europa bisher Meinungsfreiheit. Doch auch wir stehen vor Herausforderungen. Ich denke, dass wir, wenn wir tatsächlich auf die Stimme Gottes in unserem Leben hören und uns aufrichtig zu ihm bekennen wollen, auch mit unangenehmen Konsequenzen rechnen müssen.

Aus polnischer Sicht besteht hier ein gewisses Paradox. Auf der einen Seite bekennen sich viele Menschen lautstark

zu ihrem Glauben und ergreifen sogar Maßnahmen, um ihn zu verteidigen. Doch leider widersprechen ihre Taten, obwohl sie Jesus auf den Lippen führen, den Lehren Christi. Wenn wiederum jemand sagt, dass er nicht stiehlt, betrügt oder andere verleumdet, weil er Gottes Gebote halten will, oder einfach nur, weil er Jesus liebt, ruft er Missverständnis und Spott hervor. Und wenn der Glaube zur Manifestation politischer Ansichten wird, hört er auf, Glaube im Sinne des Neuen Testaments zu sein. Denn in Wirklichkeit ist der Glaube das Vertrauen in Christus, eine einzigartige Beziehung zwischen Sünder und Erlöser. Eine Nähe, die nicht ohne Auswirkungen auf konkretes Verhalten bleiben kann. Ein Verhalten voller Liebe und Respekt gegenüber den Nächsten. Diese Liebe zeigt sich am

deutlichsten im Verhältnis zu denjenigen, die zu lieben uns schwerfällt. Unser Herr Jesus sprach sogar über Liebe für seine Feinde und diejenigen, die uns verleumdern und verfluchen.

Um einen solchen Glauben zu leben und sich zu einer persönlichen Beziehung mit Jesus als seinem Herrn zu bekennen, dem man dienen möchte, bedarf es wahrhaftig einer Menge Mut.

Daher sagte unser Herr Jesus: „*Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel.*“

Dieser Text ist für mich eine Inspiration und zugleich eine echte Herausforderung. Ein Aufruf dazu, immer wieder neu

eine Antwort auf die Frage zu finden, was es heute heißt, das Evangelium zu verkündigen. Denn ich bin überzeugt, dass es nicht darum geht, schriftliche Zeugnisse aus den Evangelien zu wiederholen, sondern den modernen Menschen, der in seinem Kontext lebt und mit seinen Problemen zu schaffen hat, im Geiste Christi anzusprechen.

Gott war sich dieser Dilemmata bewusst. Deshalb hat er uns nicht auf uns selbst gestellt gelassen, sondern er kam im Heiligen Geist zu uns, um uns zu leiten. Unsere Aufgabe besteht deshalb nach wie vor im Gehorsam gegenüber Christus, in dem Wissen, dass er uns niemals verlässt.

Amen

■ GEBET

Rettender Gott!

Du bist es, der für uns sorgst.

Immer wieder rufst du uns zu: Fürchtet euch nicht!

Vielen Dank dafür, dass du uns jedes Mal neu die Angst nehmen willst!

Fürchtet euch nicht, ist leicht gesagt.

*Hilf uns, die Ängstlichkeit zu überwinden, die uns lähmt,
die notwendigen Schritte zu gehen.*

*Gib uns den Mut, uns nicht von Vorurteilen leiten zu lassen,
sondern allein auf dich und dein Wort zu hören.*

*Sende uns deinen Geist, damit wir dieses Wort
und deinen Willen deutlicher spüren können.*

Erfülle uns mit deiner Kraft, damit wir dich selbstbewusst bekennen können.

*Das bitten wir dich, der du bist,
der da war
und der da kommt.*

Amen.

Schnelle Hilfe in der Corona-Krise

Mit Ihrer Unterstützung konnten wir bisher helfen:

- dem evangelischen Krankenhaus Villa Betania in Neapel (Italien) – 10 000 EUR
- der Poliklinik der armenisch-evangelischen Bethelgemeinde in Aleppo (Syrien) – 10 000 EUR
- der Evangelischen Kirche in Syrien und im Libanon für die Lebensmittelhilfen – 5 000 EUR
- der presbyterianischen Kirche in Portugal für die Aufrechterhaltung der Seelsorge – 8 000 EUR
- der Diakonie Polen für die Unterstützung von Kindern während des Homeschoolings und für Schutzkleidung für ein Altenheim – 6 000 EUR
- der Diakonieorganisation EHO in Serbien für die Verteilung von Grundnahrungsmitteln – 5 000 EUR
- der Diakonie der lutherischen Kirche in Litauen – 4 000 EUR
- der deutschen Gemeinde in Thessaloniki (Griechenland) für die Arbeit mit Flüchtlingsfrauen und -kindern – 2 800 EUR
- der lutherischen Kirche in Venezuela und dem ökumenischen Zentrum Acción Ecumenica in Caracas – 7 000 EUR
- der Diakonie der Evangelischen Kirche am La Plata für die Unterstützung von verarmten Menschen – 5 000 EUR (+ Direkthilfe von einzelnen Hauptgruppen)
- der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kolumbien für die Lebensmittelhilfen an venezolanische Flüchtlinge – 2 500 EUR

Wir erhalten von unseren Partnerkirchen immer wieder Bitten um eine schnelle Hilfe, z. B. für die Versorgung von Menschen mit Lebensmitteln und Medikamenten. Helfen Sie mit Ihrer Spende!

SPENDEN

Kennwort: „Sonderhilfe“

IBAN: DE42 3506 0190 0000 4499 11

BIC: GENODED1DKD

(KD-Bank)

